

Gleichgültigkeit überwinden – Einwanderung gestalten



Migration und Integration in *Fratelli tutti*

Ein zentrales Anliegen der Enzyklika *Fratelli tutti* ist die Überwindung von Gleichgültigkeit zur Verwirklichung von Geschwisterlichkeit. Das gilt auch für Migration, die in der Enzyklika eine wichtige Rolle spielt. Nach einer Skizzierung des Verständnisses von Menschenwürde in der Enzyklika erläutert und diskutiert dieser Artikel deren Beitrag zum Migrationsdiskurs. Zwei Thesen werden vertreten: Die Ausführungen der Enzyklika zu Migration stellen wichtige Statements katholischer Sozialverkündigung dar, die anschlussfähig sind an aktuelle Migrationsdiskurse und sie zugleich bereichern. Gleichzeitig bleibt die Wirkung der Enzyklika begrenzt, was vor allem dem weitgehenden Fehlen von auf Gerechtigkeit (und Freiheit) ausgerichteten sozialetischen Überlegungen geschuldet ist.



Michelle Becka

„[W]ir können nicht zulassen, dass jemand ‚am Rand des Lebens‘ bleibt. Es muss uns so empören, dass wir unsere Ruhe verlieren und von dem menschlichen Leiden aufgewühlt werden. Das ist Würde“ (*Fratelli tutti*, kurz: FT 68). Es ist keine übliche Bestimmung von Menschenwürde und trifft doch einen wichtigen Punkt: Wenn wir die Würde aller Menschen annehmen, ist sie zu achten – und dann verbietet sich die Gleichgültigkeit gegenüber der Würdeverletzung der anderen. Die Empörung über die tägliche Missachtung der Würde, auch und vor allem von Geflüchteten, ist der erste Schritt zu ihrer Achtung. Hinsichtlich Migration, etwa mit Blick auf Europas Grenzen, ist es derzeit ein besonders dringlicher.

Der Satz verweist auf den roten Faden dieser Enzyklika: Die Gleichgültig-

keit zu überwinden, um zu Geschwisterlichkeit zu gelangen. Der Papst wird nicht müde das zu betonen, und dieser Anspruch gilt auch im Kontext der Migration. Ich werde nachfolgend zunächst das Verständnis von Menschenwürde in der Enzyklika skizzieren und von diesen Grundannahmen ausgehend die Beiträge zum Migrationsdiskurs herausstellen. Sie stellen ein wichtiges Statement dar – mit Blick auf die Situation der Migrierenden und die Migrationspolitiken weltweit. Allerdings, so werde ich anschließend ausführen, bleibt die Wirkung dieser Beiträge begrenzt, was vor allem dem weitgehenden Fehlen von auf Gerechtigkeit ausgerichteten sozialetischen Überlegungen geschuldet ist.

Menschenwürde. Und er betont, dass die Würde sich realisieren und entfalten muss: „Jeder Mensch hat das Recht, in Würde zu leben und sich voll zu entwickeln, und kein Land kann dieses Grundrecht verweigern“ (FT 70).



Die Universalität der Menschenwürde ist ein zentrales Motiv der Enzyklika

Die Enzyklika ist anschlussfähig an gegenwärtige Menschenwürdediskurse, die Würde als ein grundlegendes Urteil über den intrinsischen Wert des Menschen begreifen und hervorheben, dass sie sich als ein erfahrungsbezogener Wert realisieren muss: in einem selbstbestimmten Leben (relational und im Bewusstsein der Verletzlichkeit), das sich in Handlungen vollzieht, die durch Rechte geschützt sind. Auch die Verknüpfung von Selbstbestimmung und Relationalität, die aktuelle Würdekonzepte prägt, hat Analogien in der Katholischen Soziallehre, da sie, sowohl im Personalitätsprinzip als auch in ihrem Verständnis der Menschenwürde die Einzigartigkeit und Vernunftbega-

Achtung und Schutz der Menschenwürde als Grundlage weiterer Überlegungen

„Die Erde ist für alle da, denn wir Menschen kommen alle mit der gleichen Würde auf die Welt“ (FT 118). Die Universalität der Menschenwürde ist ein

zentrales Motiv der Enzyklika. Sie fordert deren Achtung für alle Menschen, ausnahmslos. Der Papst macht sich damit zum Anwalt der Verteidigung der